

rücksichten bewegen lassen, insofern ich der Stadt Wurzen früher in amtlicher Beziehung sehr nahe gestanden habe; allein auf der anderen Seite ist Leipzig meine Vaterstadt. Man vergißt nicht den Ort, wo unsere Wiege gestanden hat, und ich freue mich an dem hellen Glanze, der Leipzig so reich umstrahlt. Ich bin mir bewußt, daß ich bei Unterzeichnung des Antrages mich von Nichts, als lediglich von Verstandesgründen habe bewegen lassen. Es ist zwar richtig, wenn gesagt wird, daß ein Gymnasium in Leipzig, wenn man seine Kosten pro Kopf vertheilt, geringere Kosten verursacht, als eines in Wurzen, das, wie ich zugeben muß, jedenfalls nicht so besucht werden wird, als das in Leipzig; ich glaube aber gerade: bei einem so wichtigen Bildungs- und Culturelement, wie ein Gymnasium ist, sollte man doch dergleichen kaufmännische Rücksichten nicht allzusehr in den Vordergrund treten lassen. Es ist mir zweifellos, daß, während in Leipzig der Einfluß des Gymnasiums auf den allgemeinen Geist spurlos verschwinden wird, in einer Stadt wie Wurzen er außerordentlich hebend und veredelnd wirken muß. Es ist gesagt worden: das Bedürfniß ist in Leipzig ein stärkeres. Ja, wenn man das Bedürfniß lediglich darnach bemißt, ob viele Aeltern Lust haben, ihre Söhne auf Gymnasien zu thun, nun, so glaube ich, kann kein Zweifel sein, daß in Leipzig unter gleichen Verhältnissen viel mehr Aeltern Lust haben, ihre Söhne studiren zu lassen, als in einer Provinzialstadt; denn man hat eben den großen Vortheil, daß man die Söhne während der Universitätszeit zu Hause haben kann; also, kurz gesagt, daß die Laufbahn in Leipzig eine viel billigere wird. Ich denke, wenn in Wurzen wider Erwarten die Frequenz nicht eintreten sollte, die der Stadt prophezeit worden ist für ihr Gymnasium, dann ist überhaupt ein dringendes Bedürfniß nicht vorhanden; denn Wurzen besitzt ja für alle Die, die ein solches Bedürfniß befriedigen wollen, eine ganz hinlängliche Eisenbahnverbindung und es ist keine so kleine und so verkommene Stadt, daß man an sich annehmen sollte, es hätte ein Gymnasium darin keinen Platz. Wurzen, so viel es auch verloren hat an Behörden in neuerer Zeit, gehört doch zu den entschieden aufblühenden Städten; es war vor Eröffnung der Eisenbahn eine ziemlich verkommene Ackerbaustadt von nicht viel über 3000 Einwohnern, jetzt kann man die Zahl wahrscheinlich auf 9000 schätzen, und daß Handel und Wandel dort blühen, geht ja unter Anderem auch aus dem Postulate der hohen Staatsregierung hervor, welches auf eine Bahnhofsvergrößerung gerichtet ist. Das ist nämlich die vierte in 25 Jahren. Wenn, wie ich allerdings wohl schon nach dem Vorgange der Zweiten Kammer fürchten muß, unser Antrag würde abgelehnt werden, so lebe ich doch der Ueberzeugung, daß wir in

Leipzig dem Bedürfnisse, das dort herrscht und immer herrschen wird, nur auf einige Jahre höchstens Abhülfe schaffen. Die großen Städte sind, je mehr wir sie in ihren Bedürfnissen nähren, um so unersättlicher. Es liegt das in der Natur der Sache: je mehr eben gegeben wird, desto mehr wächst hinzu. Während, wenn in Wurzen ein Gymnasium errichtet wird, für diese Stadt und für ihre weitere Umgebung wahrscheinlich auf immer gesorgt sein wird, so glaube ich, mit Gottes Hülfe die Zeit noch zu erleben, wo für Leipzig ein viertes Gymnasium postulirt werden wird, ebenso, wie in Dresden, wo wir vor einiger Zeit ein drittes bewilligt haben und nach kurzer Zeit eine vollständige Ueberfüllung des neuerbauten vorliegt. Sonach erlaube ich mir, nochmals unseren Antrag dem gütigen Wohlwollen der hohen Kammer zu empfehlen.

Staatsminister Dr. von Gerber: Meine hochgeehrten Herren! Ich hatte nicht geglaubt, daß in der heutigen Verhandlung nochmals der Kampf zwischen Leipzig und Wurzen zum Gegenstande der Erörterung von Seiten des Regierungstisches würde zu machen sein, weil die Gründe für das Verhalten der Regierung in dieser Frage schon so oft und ausführlich dargelegt worden sind, daß kaum irgend etwas Weiteres hinzugefügt werden kann. Wenn ich nicht hoffen könnte, daß Dasjenige, was bisher in dieser Sache verbracht worden ist, ausreichend überzeugt habe, so würde ich kaum glauben dürfen, daß ich in diesem Augenblicke etwas noch mehr Ueberzeugendes auszusprechen vermöchte. Ich beschränke mich daher darauf, in wenigen Worten den Weg zu recapituliren, den die Regierung in dieser Angelegenheit gegangen ist. Es hat sich in Leipzig ein entschiedenes, zweifelloses, ja ein schreiendes Bedürfniß nach Errichtung eines weiteren Gymnasiums herausgestellt. Daß dieses Bedürfniß wirklich vorhanden sei, kann keinem Zweifel unterliegen und ich berufe mich deshalb nicht bloß auf die Thatsachen, die bereits gedruckt in unserem Decrete und den Berichten angegeben sind, sondern auch auf Thatsachen aus der jüngsten Vergangenheit. Vor Kurzem sind die Anmeldungen zu der Nicolaischule bekannt gemacht worden und schon nach drei Tagen mußte man das Buch zuschlagen, weil die Summe Derer, welche aufzunehmen möglichst erscheint, bereits vollständig gedeckt war und eine Menge, die weiter hinzukam, abgewiesen werden mußte. Wenn dieses Bedürfniß aber besteht; da kann man gegen die Nothwendigkeit einer Abhülfe nicht mit Gründen auftreten, wie etwa, daß es in Leipzig theurer zu leben wäre, daß in Leipzig die Moralität gefährdet sei — eine Behauptung, die immer noch des Beweises und einer vergleichenden Untersuchung darüber bedürfte, ob die Moralität in Wurzen durchweg gesicherter wäre,